

vorschläge zur entwicklung der künstlerförderung in bremen

ein diskussionspapier des bbk-bremen, des künstlerinnenverbandes bremen,
der hochschule für künste und des künstlerhauses bremen

Nicole Nowak, Herwig Gillerke, Fanny Gonella, Carla Habel, Antje Schneider, Ingo Vetter, Doris Weinberger, Wolfgang Zach

Die Freie Szene innerhalb der Bildenden Kunst besteht aus eigenständigen Akteuren mit sehr individuellen Arbeitsweisen. Künstlergruppen, Ateliergemeinschaften, Ausstellungsräume, Institutionen und selbst die Berufsverbände bilden immer nur einen Teil dieser Szene ab, sind aber wichtige Bestandteile einer Infrastruktur, die künstlerisches Arbeiten in einer Stadt ermöglichen. Eine aktivierende und nachhaltige Förderung der Bildenden Kunst muss demnach auf das gute Funktionieren dieser Infrastruktur zielen und dadurch die individuelle künstlerische Arbeit ermöglichen. Die Förderinstrumente sollten hier zusammenwirken, um Bremen zu einem innovativen Ort für KünstlerInnen und künstlerische Produktionen zu machen.

Die Künstlerförderung sollte folgende Punkte erfüllen:

1. Förderung junger KünstlerInnen
2. Berufliche Qualifizierung
3. Internationalisierung
4. Produktion und Kommunikation
5. Nachhaltigkeit

Zu 1. Förderung junger KünstlerInnen

Während die Situation der StudentInnen der HFK unter anderem durch verschiedene Qualifizierungsprogramme, den Karin Hollweg Preis und das Bockmeyer Stipendium einige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Vernetzung gibt, ist der Zustand für die HochschulabsolventInnen nach dem Diplom ungenügend. Sicherlich sind der Bremer Förderpreis für Bildende Kunst oder der Videokunst Förderpreis Bremen renommierte Auszeichnungen und es ist wichtig, diese auch für die Zukunft zu sichern. Dennoch gibt es kaum Anreize, nach dem Studieren in der Stadt zu verbleiben.

Für die Stärkung der beruflichen Situation und der gesellschaftlichen Relevanz von jungen KünstlerInnen und somit BerufsanfängerInnen in Bremen bedarf es vor allem einer Hilfe bei der Etablierung der künstlerischen Arbeit vor Ort. Ein Modell hierfür sind die aktuellen Stipendien der Brennerei - Next Generation Lab. Hier bekommen 8 BerufsanfängerInnen der Creative Industries für 6 Monate Arbeitsräume, Coaching und eine monatlichen Unterstützung in Höhe € 1410,-.

Ein ähnliches Förderinstrument für die Bildende Kunst kann in Zusammenarbeit mit dem Künstlerhaus Bremen realisiert werden. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Brennerei können hier Ateliers für BerufsanfängerInnen in einem professionellen Umfeld vergeben werden. Die StipendiatInnen bekommen damit neben der finanziellen Förderung einen Austausch mit erfahrenen KollegInnen und einen Einblick in die Praxis eines international vernetzten Ausstellungsraumes, mitsamt einer Betreuung durch die Kuratorin.

Das Künstlerhaus Bremen würde wie sonst auch ein juriertes Verfahren durchführen. Als Fördermaßnahme würden die Miete, ein monatliches Stipendium und die Betreuung gezahlt. Eine anschließende Bewerbung für ein öffentliches Atelier im Haus wäre nicht ausgeschlossen. Im Unterschied zur Brennerei, sollten die Stipendien im Künstlerhaus über einen Zeitraum von einem Jahr laufen, da künstlerische Entwicklungsschritte andere Zeiträume in Anspruch nehmen. Schon mit zwei solcher Förderungen könnte eine deutliche Perspektive für BerufsanfängerInnen eröffnet werden.

Ergänzend sollten Fördermöglichkeiten geschaffen werden für kleinere Assistenz-, Praktikums- oder Netzwerkstipendien. Die direkte Zusammenarbeit mit etablierten KünstlerInnen, professionellen Werkstätten oder internationalen Symposien im Rahmen unterstützter Praktika gibt den BerufsanfängerInnen Perspektiven, Kontakte und Arbeitsmöglichkeiten, die alleine im Atelier nicht möglich wären. Dieses Modell wird zum Beispiel schon in Schweden und Dänemark erfolgreich angewendet. Dabei reichen kurze Zeiträume von 3-6

Monaten aus, um einen solchen Anschlag in neue Tätigkeitsfelder zu bekommen.

Zu 2. Berufliche Qualifizierung

Die Notwendigkeit beruflicher Qualifizierung bzw. Weiterbildung besteht für KünstlerInnen in allen Altersgruppen. In der Kunsthochschulausbildung gibt es sogenannte Professionalisierungsangebote, die jedoch missverständlich suggerieren, dass mit der einmaligen Erläuterung spezifischer Berufsanforderungen das Künstlerdasein gemeinert werden könnte. Dabei sind lebenspraktische Dinge wie Versicherung, Steuern, KSK, Verwertungsrechte oder die Entwicklung einer eigenen Homepage, der Umgang mit dem Internet und den Neuen Medien und Technologien Themenfelder für KünstlerInnen, die sich permanent weiterentwickeln und entsprechender Kompetenzzentren bedürfen.

Das Künstlerhaus Bremen fungiert traditionell als solch ein Zentrum für Künstler, das Dank der Zusammenarbeit mit den Geschäftsstellen des Künstlerinnenverbandes Bremen und des Berufsverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler, die sich im selben Gebäude befinden, Netzwerke aktivieren und die entsprechenden Informationen vermitteln kann.

Die Geschäftsstellen der Verbände haben im Laufe der Jahre eine berufsfachliche Kompetenz entwickelt, die sich aber aus personellen und logistischen Gründen auf die Beratung von Problemfällen beschränken muss. Berufliche Weiterbildung von Künstlerinnen und Künstlern, ist in diesem Rahmen nicht möglich.

Als ehemaliger Trägerverein des Netzwerks Bildende Kunst wurde das Künstlerhaus Bremen mit den Ressourcen des Netzwerks zu einem Ort der Professionalisierung und hat ein Programm mit Kursen zur digitalen Adaptation für KünstlerInnen älterer Generationen entwickelt. Es ist notwendig diese Kompetenz des Künstlerhauses Bremen nach dem Ende des Netzwerks in Folge von Veränderungen arbeitsmarktpolitischer Förderprogramme im Jahr 2011 zu erhalten. Es stellen sich praktische Fragen nicht nur bei den älteren KünstlerInnen, sondern auch bei der jüngeren Generation. Regelmäßige Veranstaltungen zu Bewerbungsstrategien, Vertragswesen sowie rechtlichen Kompetenzen würden einen professionellen Auftritt der KünstlerInnen und deren Umgang mit administrativen Stellen verbessern. Deswegen sollte das Programm auch für jüngere Zielgruppen ausgebaut werden.

Weiterhin sollen ebenso Angebote zum professionellen Feedback, d.h. Portfolio Besprechungen mit KuratorInnen aus Bremen und von außerhalb ausgebaut werden. Dies wirkt auf mehreren Ebenen, indem es Entwicklungsimpulse setzt, eine qualifizierte Form der Sichtbarkeit der künstlerischen Arbeit fördert und damit die Wahrnehmung und Vernetzung von Bremer Künstlern auch außerhalb Bremens stärkt. Die Infrastruktur und die Kontakte, um diese Maßnahmen umzusetzen, sind im Künstlerhaus Bremen bereits vorhanden. Es werden lediglich finanzielle Mittel benötigt, um externe KuratorInnen und ExpertInnen aus Deutschland nach Bremen zu bringen. (Dies kann auch mit dem Punkt 3.3. in Verbindung organisiert werden.)

Zu 3. Internationalisierung

Mobilität und Internationalisierung sind unumgängliche Attribute für die heute tätigen KünstlerInnen. Eine Öffentliche Künstlerförderung des Bundeslandes Bremen sollte dies beherzt unterstützen: internationale Gäste empfangen und die eigenen KünstlerInnen mit strategischen Orten in Verbindung bringen – damit sie in Bremen bleiben oder nach Bremen zurückkommen, um von hier aus ihre Karriere entwickeln zu können.

3.1 Stipendien im Ausland

Los Angeles und Brüssel als Zentren der zeitgenössischen Kunst sind neben dem bestehenden New York-Stipendium, beruflich relevante Ziele. Kontakte mit einem Residenzprogramm in Los Angeles bestehen schon. Es wäre von Vorteil,

wenn Städte, die für die Vernetzung der KünstlerInnen und ihre professionelle Fortentwicklung einen deutlichen Bonus und Perspektiven mit sich bringen können, Teil des bestehenden Programms werden würden. So können diese Stipendien den KünstlerInnen sowohl für ihre künstlerische Entwicklung, als auch für ihre künftigen professionellen Schritte tatsächliche Chancen bieten. Die Aufenthalte sind für 2-3 Monate zu empfehlen, um einer höheren Anzahl von KünstlerInnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Freie Reise Stipendien ohne festgelegte Orte sollten von den Bremer KünstlerInnen mit Projektbeschreibungen im üblichen Bewerbungsverfahren beantragt werden können.

3.2 Partnerstädte und Partnerinstitutionen

Hinzukommen sollten weitere Reise- bzw. Austauschstipendien, die in einem Juryverfahren vergeben werden. In den Blick gerieten die Orte der Städtepartnerschaften der Hansestadt Bremen. Das sind die Hafenstädte Dalian in China, Riga in Lettland, Danzig in Polen, Izmir in der Türkei, Haifa in Israel und als jüngste (2011) Durban in Südafrika. Da die Reise Stipendien gut im Austausch organisiert werden können, wäre auch hier die Frage nach einer kontinuierlichen Übernahme der Kosten für das Gastatelier im Künstlerhaus Bremen durch den Senator für Kultur – möglicherweise auch in Kombination mit der privaten Wirtschaft.

Im letzten Jahr waren einige auswärtige Institutionen an der Kooperation z.B. mit dem Künstlerhaus Bremen interessiert: das Goethe Institut in Porto Alegre in Brasilien sowie Spike Island in Bristol. Leider konnten diese aufgrund mangelnder Finanzen nicht umgesetzt werden.

3.3 Internationale Gäste in Bremen

Die nach Bremen kommenden internationalen Gäste sollten gezielt in die kulturelle Arbeit der Stadt eingebunden werden. Wenn zum Beispiel der Rolandpreis für Kunst im öffentlichen Raum vergeben wird, würde eine damit verbundene Beauftragung diese Aufmerksamkeit langfristig an die Stadt binden. Dies kann zum Beispiel in der Form eines gemeinschaftlichen Workshops stattfinden. Er soll ExpertInnen zusammenbringen, die ein gemeinschaftliches Projekt zusammen entwickeln, dessen Ergebnisse mit einer öffentlichen Veranstaltung dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. Dies Format lehnt sich an erfolgreiche Modelle, die kürzlich stattgefunden haben wie die March Meetings bei der Sharjah Biennale oder zur Zeit stattfinden, wie der Salon für Ästhetische Experimente beim Haus der Kulturen der Welt – Vorreiter in diesem Bereich. Workshops und Treffen in Zusammenarbeit mit der freien Szene werden konzipiert und organisiert, um die Gelegenheit zu bieten, Arbeitsweisen und Begriffsdefinitionen zu hinterfragen. Das lockere Format lässt Raum für Experimente, Interventionen oder spekulative Kunstaktionen und ermöglicht den Beteiligten vor Publikum mit Lectures, Performances, Vorträgen und Ausstellungen ihre Projekte vorzustellen. In diesem Zusammenhang wird auch die internationale Zusammenarbeit der Bremer Institutionen gefördert.

Zu 4. Produktion und Kommunikation

Die Summe der Projekt- und Katalogförderung beträgt derzeit € 60.000,- jährlich. Das ist zu wenig, um eine Szene von 600 KünstlerInnen nachhaltig zu fördern. Problematisch ist vor allem im letzten Jahr die lange Ungewissheit über das Gelingen der Zuwendungen. Durch die Haushaltssperre in 2014 waren z.B. die Kommunikation und der Zeitplan zwischen Antragstellung, Vergabeausschuss und tatsächlicher Bewilligung bzw. Auszahlung derart komplex, dass geförderte Projekte Schwierigkeiten hatten, ihre Arbeit zu realisieren. Bei den Projektförderungen wäre ein schnelleres Instrument für kleinere und dringliche Vorhaben wünschenswert, mit dem auch zwischen den Antragsfristen aktuell gefördert werden kann.

In Anlehnung an die Veröffentlichung der Projektförderungen beim Finanzsenator sollte eine Seite die Ergebnisse sichtbar machen – in dem Rahmen, den der Datenschutz erlaubt.

Zu 5. Nachhaltigkeit

Zur Nachhaltigkeit einer Künstlerförderung gehört es, dafür Sorge zu tragen, dass die KünstlerInnen in der Stadt arbeiten können. Für Bremen bedeutet dies etwa, dass eine Galerieförderung überlegt werden sollte. Da es sich hierbei um einen privat wirtschaftlichen Sektor handelt, wäre hier die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Bremen bzw. dem Senator für Wirtschaft sinnvoll.

5.1 Ankaufsetat

Eine Förderung der KünstlerInnen könnte beispielsweise durch die Wiederbelebung eines Ankaufsetats der Museen und Sammlungen geschehen. Die zeitgenössische Entwicklung der Kunst dieser Stadt findet sich nicht mehr in der Städtischen Sammlung wieder. Es besteht nicht einmal mehr die Möglichkeit, Werke der KunstpreisträgerInnen der Stadt anzukaufen – dabei sind Ankäufe eine wichtige Maßnahme einer qualitativen Künstlerförderung aber auch langfristig eine Form der Geschichtsschreibung der Stadt.

Durch den Aufbau einer lokalen/regionalen Sammlung zeitgenössischer Kunst bei den Museen, würden auch private SammlerInnen oder Unternehmen darin bestärkt, in Bremen Kunst zu kaufen und in der Folge könnten die Galerien wieder wachsen und die KünstlerInnen gesicherter verkaufen. Ein klassisches Instrument der Wirtschaftsförderung also und mit Hinblick auf die entscheidende Rolle der Museen beim Bremer Tourismus auch eine Aufgabe der City Tax.

5.2 Kunst im Öffentlichen Raum

Das seit mehr als vierzig Jahren bestehende Bremer Programm von Kunst im öffentlichen Raum stellt ein kulturelles Alleinstellungsmerkmal Bremens auf diesem Gebiet dar. So hat sich auch der Senat in der Beantwortung der Bürgerschaftsanfrage der Fraktion Bündnis 90 / die Grünen positiv zu diesem Instrument der Stadtgestaltung und Stadtentwicklung positioniert und ist damit den Empfehlungen des Deutschen Städtetages vom 13.03.2013 gefolgt, der ausdrücklich die Kunst im öffentlichen Raum und Kunst am Bau als substantiellen Bestandteil urbanen Lebens beschreibt. Gleichzeitig wurde die KiÖR zu einem wichtigen Teil des Arbeitsmarktes für die Künstlerinnen und Künstler der Stadt. Auf diesem wichtigen Arbeitsgebiet der KünstlerInnen besteht Handlungsbedarf, weil die Stiftung Wohnliche Stadt durch den dramatischen Rückgang der ihr zur Verfügung stehenden Mittel, das Programm der KiÖR nicht mehr in zufrieden stellender Weise finanzieren kann. Es sollte ein festes Budget für die KiÖR zur Verfügung gestellt und verlässliche Programme entwickelt werden.

5.3 Die Institutionen als indirekte Förderer der KünstlerInnen

Die Kunstinstitutionen der Stadt sind zentral für die hier angesprochenen Förderstrukturen. Es ist entscheidend, dass Kunsthalle, Weserburg, GAK, Künstlerhaus und Städtische Galerie ihre Ausstellungstätigkeit machen können, und dass diese Vielfalt erhalten bleibt. Für die praktische Arbeit der KünstlerInnen in Bremen fungiert das Künstlerhaus dazu als Kompetenzzentrum.

Weiterhin ist die Städtische Galerie Bremen seit dreißig Jahren ein wichtiges Zentrum der Präsentation und Förderung zeitgenössischer Kunst aus Bremen und der Region. Die Bremer Künstlerinnen und Künstler brauchen diesen Ausstellungs-ort, der fachlich ausgewiesen und überregional vernetzt ist. Daneben agiert die Städtische Galerie für die Bremer KünstlerInnen als wichtiger Kommunikationsort und als Schnittstelle zur Kulturbehörde. Dieser Ort ist für die Wirksamkeit und Effizienz der Förderinstrumente zentral und braucht eine angemessene Ausstattung in personeller und finanzieller Hinsicht.

Unser gemeinsames Papier zu Künstlerförderung hatten wir im März an die Staatsrätin für Kultur Carmen Emigholz gesendet, die auf unsere Initiative sehr positiv reagiert hat. Die Arbeitsgruppe ist darüber mit ihr weiter im Gespräch. Nach der Regierungsbildung werden wir Ergebnisse veröffentlichen können.